

Rhöndorf im Frühling

Einblicke in Leben und Wirken des ersten Bundeskanzlers

Elisabeth und Dr. med. Karl Adenauer hatten persönliche Freunde aus dem Kreis des Landesverbandes Jüdischer Ärzte zu einer Führung in das Konrad Adenauer Hauses in Rhöndorf eingeladen.



Das Wohnhaus der Familie Adenauer in Rhöndorf



Dr. Konrad Adenauer
05. Januar 1876 bis 19. April 1967

Konrad Adenauer war seit 1921 Präsident des preußischen Staatsrats, wurde von den Nazis 1933 siebenundfünfzigjährig als Kölner Oberbürgermeister entlassen und aus dem politischen und gesellschaftlichen Leben entfernt. 1945 wurde Dr. Adenauer von den Amerikanern als Oberbürgermeister wieder eingesetzt, 1949 zum Bundeskanzler gewählt, am 20. September 1959 sprach er in der wieder erbauten Kölner Synagoge. Er trat im Alter von 87 Jahren nach 14 jähriger Kanzlerschaft am 15. Oktober 1963 vom Amt des Bundeskanzlers zurück. Israel sollte er später, im Mai 1966, besuchen.

David Ben Gurion schrieb 1963 anlässlich seines Rücktritts in der Jerusalem Post:

... er war verantwortlich für die ökonomische, politische und moralische Wiedergeburt seines Landes nach der Katastrophe und Schande, in die Deutschland und ein bedeutender Teil Europas von den Nazis gestürzt worden war.

Weiterhin würdigt Ben Gurion Adenauers Bemühungen um die deutsch französische Freundschaft, seine Bereitschaft zu materiellen Reparationen an das Jüdische Volk, seine politisch, religiös und moralisch zweifelsfrei ehrlich positive Einstellung zum Staat Israel.

Auch Dr. Nahum Goldman, damaliger Präsident des Jüdischen Weltkongresses, rühmt Adenauer als "Menschen höchster Werte", der die Gabe hatte, als "wahre Persönlichkeit zu beeindruckern, deren Ursprung eine innere Kraft mit magischer Ausstrahlung und undefinierbarem Fluidum war".

Er sah es als Glücksfall für Deutschland und die freie Welt an, dass dieses verwirrte und ziellose Deutschland nicht in totale mentale und moralische Anarchie verfiel, sondern in der Person Konrad Adenauers den großen Politiker fand, dem es zustimmen konnte und dem es vertrauen konnte, und dass diese Leitfigur selbst fest an das demokratische System und die Idee der Freiheit glaubte.

Er schreibt weiter:

"Ohne die Kraft seiner Persönlichkeit und seiner moralischen Überzeugungen wäre er (Dr. Adenauer) vielleicht nicht in der Lage gewesen, trotz des Widerstandes vieler seiner Kollegen, selbst seines Kabinetts, die Luxemburger Verträge zu ratifizieren. Ohne die moralischen Konzepte seiner Politik wäre er nicht in der Lage gewesen, den Kern der großen Forderungen zu akzeptieren, die ich an Deutschland für Israel und die Jüdische Weltorganisation stellte. Aber er realisierte seit dem Beginn unseres ersten Gespräches, dass nach dem gigantischen Verbrechen, welches das Naziregime begangen, und den undenkbaeren Leiden, welche es verursacht hatte, eine ungewöhnliche Geste einer großzügigen Kompensation von dem neuen Deutschland zu erbringen wäre, um damit die eigene Verantwortung zu akzeptieren und dies auch zu dokumentieren, ebenso wie das Bestreben, sich so weit als möglich von diesen begangenen Verbrechen zu distanzieren.

Es war hauptsächlich die Substanz dieser Kompensation, für welche er, wie ich weiß, zu dieser Zeit sehr kritisiert wurde, die es ihm ermöglichte, für die sich zwar langsam aber stetig festigende Basis der deutsch jüdischen Beziehungen ein Fundament zu legen. Wie er es selbst häufig betonte, schuf er damit auch eine der grundsätzlichen Voraussetzungen für eine moralische Rehabilitation des Deutschen Volkes." (eigene Übersetzung)

Nachdem Konrad Adenauer am 19. April 1967 in seinem Wohnhaus verstorben und auf dem nahe gelegenen Waldfriedhof beigesetzt worden war, strömten zahlreiche Menschen nach Rhöndorf, um dem Altbundeskanzler die letzte Ehre zu erweisen. Ungebrochen ist seither das große Interesse, sich vor Ort an das Leben und Wirken des ersten Bundeskanzlers zu erinnern.

Es führte uns Dr. Hans Peter Mensing, der Leiter des Editionsereiches der Stiftung Bundeskanzler Adenauer Haus. Er begann mit einer ausführlichen Einstimmung im Konferenzraum der Ausstellung, danach besuchten wir Ausstellung, Garten und Wohnhaus des großen Europäers und Freundes Israels. Wir erfuhren viele Details aus seinem privaten Leben, angereichert durch ergänzende Kommentare von Elisabeth und Dr. Karl Adenauer, und konnten auch die privaten Räume im oberen Stockwerk des Hauses besuchen, die öffentlichen Führungen nicht zugänglich sind.



Im Ausstellungsgebäude der Gedenkstätte



im Garten



Sein Schreibtisch im Arbeitszimmer



vor dem Eingang des Wohnhauses
v.r.n.l.: Elisabeth Adenauer, Dr. Hans Peter Mensing, Dr. Karl Adenauer

Adenauers Affinität zu Jüdischen Menschen in Deutschland und später zum Staat Israel wurde uns anhand seiner Herkunft, seiner ersten Ehe mit einer protestantischen Frau; seiner Bemühungen um den interreligiösen Austausch und seinen persönlichen Bekannten- und Freundeskreis besonders im rheinischen Köln anhand zahlreicher Episoden seines Leben erklärt. An privilegierter Stelle seines persönlichen Bücherschranks findet sich David Ben Gurions freundschaftlich gewidmete Israel Edition, eine kostbare Thora steht neben seinem Schreibtisch im Arbeitszimmer.

Persönlichkeit und Zeit wurden vor unseren Augen wieder gegenwärtig, aber auch Erinnerungen an die bleiernen 50iger und 60iger Jahre drängten hervor:

- anhaltende Negierung jüdischer Spuren und gesellschaftlicher Diskriminierung jüdischer Menschen, die voller Angst isoliert im Land der Mörder ihrer Familien gestrandet waren,
- die vielen ihren Altersgenossen wohlbekannten braunen Gestalten, deren Verbrechen und aktuelle Macht wie in einer geheimen bizarren Volksverabredung über alle Gruppen hinweg verschwiegen wurde.

Überall waren sie gegenwärtig und aktiv, in Wirtschaft, Politik und persönlichem Umfeld, kontrollierten Gesellschaft und Erziehung einer arglos heranwachsenden Generation. Diese sollte sich bald erheben und emanzipieren, aber das jüdische Leben im kommunalen Miteinander, im persönlichen Umfeld, in Vergangenheit und Gegenwart war noch kein Thema der jungen Bundesrepublik, hier hält die unselige Koalition des Schweigens zum Wohl der Gestirgen noch für lange Zeit.

Dr. Adenauer wird von der Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland im Oktober 1963 noch als Bundeskanzler interviewt.

Er erinnert an seine Bemühungen, neues jüdisches Leben in der Bundesrepublik zu installieren und bedankt sich beim Zentralrat und den jüdischen Bürgern, die so effektiv den Wiederaufbau und die Wiedergeburt Deutschlands unterstützt hatten.

Auf den Antisemitismus angesprochen, ist er fest davon überzeugt, dass das Gefühl der Intoleranz gegenüber anderen Nationen und besonders gegenüber den Juden jungen Menschen Deutschlands fremd ist und erinnert an den seiner Meinung nach fehlenden militanten Antisemitismus in Deutschland vor der nationalsozialistischen Machtergreifung.

Er ist überzeugt, dass der Glaube der jungen Bevölkerung an Freiheit und Gerechtigkeit so stark angewachsen sei, dass jeder Versuch diese liberalen Prinzipien anzugreifen, von Anfang an zum Scheitern verurteilt sei.

Als Dr. Konrad Adenauer im Mai 1966 Israel besuchte, kam er mit der Überzeugung persönlicher Verantwortung zur Kompensation der katastrophalen jüngsten Vergangenheit und wurde als einer der großen Menschen der Welt "Chassidej umot haolam" begrüßt.

Für die Besucher im Frühling waren das Adenauerhaus und die Gedenkstätte in Rhöndorf ein beeindruckendes Erlebnis, das wir der freundschaftlichen und herzlichen Zuwendung der einladenden Familie Adenauer zu verdanken hatten.

Quellen:

Special JKPR (Julius Klein Public Relations) Bulletin Vol 3, N0 13 Washington DC Nov 14, 1963
www.adenauerhaus.de



Familie Adenauer auf der Terrasse des neuen Hauses, ca. 1938
(www.adenauerhaus.de/index_3.html)



Unsere Gruppe 70 Jahre später an gleicher Stelle

Gedenkstätte

Konrad-Adenauer-Straße 8c

D-53604 Bad Honnef-Rhöndorf

Öffnungszeiten: Dienstag–Sonntag: 10.00–16.30 Uhr, Tel. 02224-921-234

letzte Führung zum Wohnhaus 16.00 Uhr, der Eintritt ist frei, größere Gruppen werden um Anmeldung gebeten.

E-Mail besucherdienst@adenauerhaus.de

Text und Fotos: Dr. H. Sabiers